und Freiheiten, in deren Besitz sich die Stadt befand. Ein solcher Mißerfolg all seines Strebens und Kämpfens scheint Engelberts Lebenskraft gebrochen zu haben; aber eingedenk seiner Pflicht als Bischof reiste er noch im Frühjahre 1274 nach Lyon, wohin der Papst ein Concil behufs Wiedervereinigung der Griechen mit der Kirche berufen hatte. Nachdem diese Union in der Sitzung vom 6. Juli feierlich vollzogen war, kehrte Engelbert nach Bonn zurück. Hier starb er bald darauf und wurde in der Stiftskirche zu den hll. Cassius und Florentius begraben. Die Neuwahl, die wegen des noch fortdauernden Interdicts nicht in Köln, sondern in Bonn stattfand, war eine zwiespaltige, und die Entscheidung zwischen den beiden Candidaten, dem Kölner Propst Konrad von Berg und dem Mainzer Propst Siegfried von Westerburg, fiel dem apostolischen Stuhle anheim. Gregor X. verwarf Konrad wegen unzureichenden Alters, ertheilte dagegen 56. Siegfried (1274—1297), der mit dem verstorbenen Erzbischofe nach Lyon gekommen und, wie es scheint, als dessen Vertreter dort zurückgeblieben war, ebenda im April des folgenden Jahres die Bestätigung und die bischöfliche Consecration. Die erste Amtshandlung des neuen Erzbischofs, welchem Rudolf von Habsburg zu Brüssel den Treueid abnahm und die Regalien verlieh, war eine große Wohlthat für Stadt und Land; denn er erlangte bald nach seiner Einführung die päpstliche Ermächtigung, das Interdict sowohl in Köln wie in der Grafschaft Jülich unter gewissen Bedingungen für aufgehoben zu erklären. Nun sah einer ruhigen Zukunft um so zuversichtlicher entgegen, als Siegfried alles zu vermeiden schien, was einen neuen Bruch mit der Kölner Bürgerschaft herbeiführen konnte. Aber kaum war er aus dem ersten Feldzuge des Königs Rudolf gegen Ottokar von Böhmen nach Hause zurückgekehrt, so gerieth er in einen Krieg mit seinen Nachbarn, dem leider eine fast ununterbrochene Reihe weiterer Fehden folgen sollte. Siegfried scheint sogar eine Zeit lang in hochverrätherische Beziehungen zu Ottokar getreten zu sein, der dieser im August 1278 auf dem Marchfelde besiegt und getödtet wurde. Rudolf erließ wiederholte Mahnungen an den Erzbischof und rückte dann im Sommer 1282 mit einem ansehnlichen Heere in das Erzstift ein, worauf sich Siegfried abermals unterwarf und als rechtfertiger Beweis an einem Kreuzzuge theilnahm, den der König gegen Ende desselben Jahres in Burgund führte. Kurz nachher war der [illegible] Erzbischof [illegible] in welchem Siegfried [illegible] nahm, während die anderen Bundesmitglieder, Adolf von Berg und Johann von Brabant, die Stadt Köln für sich gewinnen hofften. Nachdem eine [illegible] Entscheidung gefehlt und ohne Resultat [illegible] worden war, kam es am 5. Juni 1288 zur blutigen Schlacht bei Worringen. Die zum [illegible] Siegen bis zum Abend dauerte und mit der Gefangennahme Siegfrieds durch Adolf von Berg endigte. Derselbe ließ den Erzbischof auf sein Schloß Burg an der Wupper in ehrenvolle, aber strenge Haft bringen und suchte das Kölner Domcapitel zu einer ungesetzlichen Neuwahl bezw. zur Aufstellung eines Administrators des Erzstifts in der Person seines Bruders Konrad zu verleiten. Letzteres verhinderte jedoch der Widerspruch des Domscholasters Wikbold. Gleichwie ehemals die Päpste für den gefangenen Engelbert II. eingetreten waren, so intervenirte jetzt Nicolaus IV., um die Achtung vor der erzbischöflichen Würde unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, zu Gunsten des gefangenen Siegfried. Nachdem die Haft desselben bereits ein Jahr gedauert hatte, erging eine strenge Aufforderung des Papstes zu seiner Freilassung an die Grafen von Jülich und Berg, den Herzog von Brabant, den Magistrat und die Bürgerschaft von Köln. Diese hatten sich inzwischen mit dem Gefangenen selbst über die Friedensbedingungen geeinigt und ihn entlassen. Dabei war es für Siegfried besonders demüthigend, den Vergleich mit der Stadt Köln anzunehmen, die sich ohne jeglichen Grund an dem Kriege gegen ihn betheiligt hatte. Er wandte sich darum klagend an den Papst, der die Erzbischöfe von Mainz und Trier beauftragte, die gegen die Stadt Köln erhobenen Beschwerden zu untersuchen. Es ergab sich, daß in dem letzten Streite zwischen Siegfried und der Stadt das Unrecht auf Seiten der letzteren gewesen sei; es wurde darum abermals das Interdict über alle Kirchen Kölns ausgesprochen. — Am Ende seines Lebens gestaltete sich die Lage für Siegfried unerwartet günstig. Im Einverständnisse mit dem Erzbischofe von Mainz schlug er zum Nachfolger des verstorbenen Königs Rudolf den Herzog Adolf von Nassau vor, der in der Schlacht von Worringen sein tapferster Mitstreiter gewesen und gleich ihm in Gefangenschaft gerathen war. Siegfried krönte ihn am 1. Juli 1292 in Aachen, und Adolf bewies sich dankbar, indem er dem Erzbischof unter anderen Vergünstigungen die Vogtei über Essen wieder einräumte, Stadt und Zoll von Kaiserswerth verpfändete und in Bonn einen neuen Zoll auf 15 Jahre zu erheben gestattete. Im September 1293 begleitete Siegfried den König auf seinem Feldzuge gegen das aufständische Colmar, und im Juli des folgenden Jahres empfing er die Gesandten des Königs Edward I. von England, welche ihm und dem Könige Adolf gegen reichliche Vergütung ein Bündniß zur Bekämpfung des französischen Königs antrugen. Das Bündniß kam zu Stande, und große Summen flossen demnach in die erschöpfte Kasse des Erzbischofs, der nicht übel Lust zeigte, einen neuen Feldzug zu bekämpfen, als der König unbedingte Waffenruhe gebot. Dieser Befehl und wahrscheinlich auch das Gefühl der sinkenden Lebenskraft bestimmten ihn sich nach Bonn zurückzuziehen. Hier starb er bald darauf und erhielt in der St. Cassiusskirche neben der Grabe Engelberts II. seine letzte Ruhestätte.